

Vierter Sonntag der Osterzeit 2025

1. Les.: Apg 13,14.43b-52 / 2. Les.: Offb 7,9.14b-17 / Ev.: Joh 10,27-30

„Der Zauber des Anfangs“ – er ist in diesen Tagen wirklich greifbar, zumindest für die katholische Welt: ein neuer Papst, ein neues Pontifikat. Große Neugier und hohe Erwartungen.

Liebe Schwestern und Brüder!

So wird es auch die frühe Kirche empfunden haben: „Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne.“ Doch war das nur die eine Seite des Medaille. Denn die beiden heutigen Lesungen (aus der Apostelgeschichte und aus dem Buch der Offenbarung) lassen durchaus zweierlei erkennen: den Schwung des Anfangs – und den Widerstand der Umgebung; das tapfere Glaubenszeugnis – und die blutige Niederlage. „Das sind die, die aus der großen Bedrängnis kommen“, heißt es in der Vision der Offenbarung des Johannes über die Märtyrer der jungen Gemeinschaft. Und von Lästerungen, Hetze und Ablehnung weiß auch die Apostelgeschichte über Paulus und Barnabas in Antiochia zu berichten.

In seiner Predigt vor den Kardinälen in der Sixtinischen Kapelle hat Papst Leo am Freitag ein ganz ähnliches Szenario skizziert – für unsere heutige Zeit:

„Auch heute wird der christliche Glaube in nicht wenigen Fällen als etwas Absurdes angesehen, als etwas für schwache und wenig intelligente Menschen; vielfach werden andere Sicherheiten wie Technologie, Geld, Erfolg, Macht und Vergnügungen bevorzugt.“ Und der Heilige Vater fährt fort: „Es handelt sich um Umfelder, in denen es nicht leicht ist, das Evangelium zu bezeugen und zu verkünden, und in denen die Gläubigen verspottet, bekämpft, verachtet oder bestenfalls geduldet und bemitleidet werden. Doch gerade deshalb sind dies Orte, die dringend der Mission bedürfen, denn der Mangel an Glauben hat oft dramatische Begleiterscheinungen: dass etwa der Sinn des Lebens verloren geht, die Barmherzigkeit in Vergessenheit gerät, die Würde des Menschen in den dramatischsten Formen verletzt wird, die Krise der Familie und viele andere Wunden, unter denen unsere Gesellschaft nicht unerheblich leidet.“

Diese knappe Analyse ist für Papst Leo überhaupt kein Grund zur traurigen Resignation oder gar bequemen Anpassung. Im Gegenteil:

„Dies ist die Welt, die uns anvertraut ist und in der wir, wie Papst Franziskus uns so oft gelehrt hat, berufen sind, den freudigen Glauben an Jesus Christus, den Erlöser, zu bezeugen. Deshalb ist es auch für uns unerlässlich, immer neu zu bekennen: ‚Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes‘“.

So sah es auch die junge Kirche, von der uns heute die beiden Lesungen berichten: Weder Widerstände noch Rückschläge können die ersten Christen aufhalten, im Gegenteil. Mit neuem Schwung ziehen sie weiter – in die ganze damals bekannte Welt. Weil ihre Begeisterung für Jesus Christus ihnen gar keine andere Wahl lässt, als auch anderen von Ihm zu erzählen.

Um das tun zu können, so ermahnt und ermuntert uns Papst Leo, ist „unsere persönliche Beziehung zu Ihm von wesentlicher Bedeutung, im Bemühen um einen täglichen Weg der Umkehr. Aber dann auch für uns alle als Kirche, indem wir gemeinsam unsere Zugehörigkeit zum Herrn leben und allen die Frohe Botschaft bringen.“

Mit Christus vertraut zu sein – das ist Maßstab und Motivation aller Erneuerung der Christenheit. Wie inflationär wird aber in unserer Kirche, zumal hierzulande, mit schillernden Begriffen wie „Reformen“ und „Weltoffenheit“ geradezu um sich geworfen – ohne dass man eine engagierte Beziehung, geschweige denn eine begeisterte Liebe zu Jesus Christus auch nur erahnen könnte.

Doch genau davon spricht der Herr selbst – nämlich im heutigen Evangelium: „Meine Schafe hören auf meine Stimme; ich kenne sie, und sie folgen mir!“ Die wirkliche Verbundenheit mit Christus – sie allein ist konstitutiv für „Kirche“. Oder sollte es sein: Papst Leo beklagt in seiner Ansprache am Freitag „einen faktischen Atheismus“ im Leben „auch von vielen Getauften“. Einer solchen Schieflage steht quasi als Gegen-Botschaft der bischöfliche Wahlspruch des Papstes gegenüber: „In illo uno unum!“ – zu deutsch: „In jenem Einen (Christus) eins sein!“ Von einem solchem Konzept hört man in der deutschen Kirche mit ihrem angeblichen Reformwillen wenig ... Dagegen beschwört Jesus gerade seine Verbundenheit und die Einheit mit den ihm Anvertrauten – so wie auch für ihn gilt: „Ich und der Vater sind eins.“

Neben dem Wahlspruch „In jenem Einen eins“ hat Papst Leo auch ein bischöfliches Wappen. Dieses enthält zwei markante Symbole, also Sinnbilder. Das ist zum einen ein brennendes Herz. Es ist nicht das Herz Jesu, sondern eine Anspielung auf den hl. Augustinus, der einmal formuliert hat: „Du, Gott, hast uns auf dich hin geschaffen, und ruhelos ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir.“ In der Kunst wird Augustinus mit einem brennenden Herzen dargestellt – und Papst Leo gehört (wie Anna Katharina Emmerick) zur Ordensfamilie der Augustiner. „Feuer und Flamme für Christus“, so können wir die Botschaft des brennenden Herzens im Wappen von Papst Leo deuten.

Das zweite Symbol im Wappen: eine weiße Lilie – in der Kunst und Poesie Sinnbild für Reinheit und Demut, Wahrhaftigkeit und Unschuld, Edelmut und Würde. Und die Botschaft: Der Mensch soll, wenn er sich an Christus bindet, einen wahrhaften und eindeutigen Lebensstil pflegen; der Glaube muss Konsequenzen nach sich ziehen, soll unser Leben „veredeln“ und reinigen.

Das brennende Herz und die weiße Lilie erinnern daran, dass *ich ganz persönlich* mich vom Herrn ansprechen lassen darf; dass *ich ganz persönlich* mich vom Guten Hirten führen lassen soll. Das ist natürlich ein gewisses Korrektiv zu den großspurigen und wohlfeilen „Forderungen“, die immer nur die anderen betreffen. Das ist eine andere Verkündigung als die bequemen „Kirche-muss...“-Predigten. Das meint: raus aus der Kommentatoren-Loge! Das zielt vielleicht in die Richtung, wie sie Mutter Teresa einmal gewiesen hat: „Zweierlei muss sich in der Kirche ändern: Du und ich!“

Am Freitag hielt nicht nur Papst Leo seine erste Predigt. Am Freitag bekam ich eine Mail aus Rom: von einer peruanischen Schwester, die schon oft in Dülmen war. Die von Friedrich Kaiser gegründeten „Misioneras“ kennen Robert Francis Prevost, weil einige von ihnen in seiner Diözese Chiclayo mit ihm zusammengearbeitet hatten. Mit einigen Worten von Schwester Inmaculata aus besagter Mail über Papst Leo möchte ich schließen:

„Er ist ein einfacher Mensch, zentriert, friedlich, besonnen, gemäßigt, mutig gegenüber der Wahrheit und bescheiden. Wahrlich, der Heilige Geist hat die Kardinäle gut geführt. Er wird viele unserer Gebete brauchen, um der Welt den FRIEDEN zu bringen.“

Amen.